

# Stolper Post.

27. Jahrgang.  
Fernsprecher Nr. 18.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nichtpolitischen Teil  
Mag Feige in Stolp.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Faust in Stolp.  
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem  
Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorher-  
gehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Botenlohn  
60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Zu-  
vertriebenem Unterhaltungsblatt“ 60 Pfg mit Botenlohn 90 Pfg. und bei  
allen Kaiserl. Postanstalten 1 M. 5 Pfg

Einrückungspreis für die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für  
Einzelstücke 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die  
6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg

## Landwirtschaftliche Rentabilität

Mit großer Freude hat die freihändlerische und an-  
tiagrarische Presse von einer Mitteilung des Dozenten für  
landwirtschaftliche Betriebslehre in Königsberg Prof. Dr. Bad-  
haus Kenntnis genommen, nach der dieser durch An-  
wendung seiner wissenschaftlichen Methode, insbesondere  
durch starke Bewertung der elektrischen Kraft, sein Gut  
Quednau, das früher einen jährlichen Zuschuß von 4000  
Mk. erforderte, so hoch gebracht habe, daß sich die Roh-  
produktion verdoppelt habe, daß sich das Anlagekapital mit  
2 1/2 pSt. verzinse. In der Freude über diese Mitteilung  
hat man natürlich ganz übersehen, daß Prof. Dr. Bad-  
haus selbst darauf hinweist, bei Verallgemeinerung seiner  
landwirtschaftlichen Erfolge werde Deutschland imstande  
sein, selbst die Nahrungsmittel für 100 Millionen Men-  
schen zu erzeugen, daß mithin gerade die Betriebsergeb-  
nisse des Gutes Quednau für die von unseren Freihänd-  
lern stets aufs heftigste bestrittene Behauptung der Agrar-  
ier sprechen. Deutschland sei unter der Voraussetzung zu-  
länglicher Preise der Agrarprodukte imstande, seinen Be-  
darf an Nahrungsmitteln selbst zu erzeugen. Ebenso hat  
man in der freihändlerisch-liberalen Presse übersehen, daß  
wenn die Zukunft der deutschen Landwirtschaft auf der  
Anwendung von Betriebsarten beruhte, die wie die Nutz-  
barmachung der Elektrizität nur im Großbetriebe möglich  
sind, damit der Untergang des deutschen Bauernstandes  
besiegelt würde. Der „Vorwärts“ allein weist darauf hin,  
daß damit der kleinbäuerlichen Betriebsweise das Urteil  
gesprochen sei. Jetzt aber ist unsern Freihändlern auch  
eine neue Freudenbotschaft in der Darstellung der hie-  
terpommerschen Landgemeinde Schwesin von Dr. Hugo  
erwachsen, die Herr Gothein in der „Nation“ mit einigen  
freihändlerischen Fanfaren verkündet. In jener aus der  
Hauptsache aus Kleinbauern bestehenden Gemeinde wird  
nur von einem oder dem anderen Besitzer eines größeren  
Bauerngutes regelmäßig Getreide verkauft, weil die dorti-  
gen Landwirte sich zum Teil ausschließlich, zum Teil in  
der Hauptfache der Viehzucht gewidmet haben und dem  
zufolge von den Getreidezöllen wenigstens direkt keinen  
Vorteil haben. Wenn aber aus den landwirtschaftlichen  
Betriebsverhältnissen jener Gemeinde ein Schluß auf die  
Entbehrlichkeit der Getreidezölle für die kleinbäuerlichen  
Betriebe gezogen werden soll, so wird einfach übersehen  
oder vielmehr absichtlich nicht beachtet, daß die landwirt-  
schaftlichen Betriebsverhältnisse jener Gemeinde mit See-  
klima nicht entfernt typisch für die Verhältnisse des Bauern-  
standes in dem größten Teile des deutschen Reiches sind.

Die eingehenden Untersuchungen, die Professor Sering  
darüber angestellt und im Herbst 1901 veröffentlicht hat,  
haben vielmehr ergeben, daß die klimatischen Verhältnisse  
Deutschlands nur immer einem verhältnismäßig kleinen  
Teile der Bauernschaften, insbesondere in den Küstenpro-  
vinzen oder in den Gebirgsgegenden, gestatten, sich aus-  
schließlic oder auch nur überwiegend der Viehzucht zuzu-  
wenden, daß aber die größte Hälfte der deutschen Bauern  
vorwiegend auf den Getreidebau angewiesen ist und bei  
dessen Unrentabilität unweigerlich zu Grunde gehen müßte.

Nachdruck verboten.

## Beduinensblut.

Erzählung aus dem heiligen Lande von Richard Schott.

### 1. Auf der Flucht.

Schwüle Stille lagerte über dem Jordantal. Skafal  
und Hyäne schlummeren in den Zerebinthen-Gebüsch.  
Selbst Bul-Bul, die Palästina-Nachtigall, die sonst das  
dicke Ufergestrüpp des heiligen Stromes um die Früh-  
lingszeit mit ihren Liedern belebt, schwieg noch.

Alles erwartete in dumpfer Ermattung die Stunde, in  
der die alles verjüngende Sonne nun bald hinter den fahlen  
Räumen des Gebirges Juda verschwinden, und der leise  
Abendwind von den nördlichen Bergen her etwas Kühlung  
in das glühende Tal führen würde.

Pflichtig wurde das drückende Schweigen vom östlichen  
Ufer her durch Hufschlag und Rossgevieher unterbrochen.  
Auf schaumbedecktem Rosse kam ein Beduine die Anhöhe  
herabgeprengt, deren Abhang das Bett des zur Zeit der  
Schneeschmelze viel umfangreicheren Stromes begrenzt.

Am Rande des Gewässers angelangt, blühte sich der  
noch junge Mann um und ließ dann, nachdem er sich über-  
zeugt hatte, daß er von niemand bemerkt worden war, sein  
Ross im Schritt zwischen den Gebüsch hindurch eine Strecke  
stromabwärts gehen, bis er die Stelle erreicht hatte, wo  
selbst bei höherem Wasserstande im Frühling eine Furt das  
Durchschreiten des Stromes gestattet.

Willig gehorchte das edle Tier seinem Führer. Ein  
leichter Druck in die Weichen, und es stand mit seinen  
schlanken Beinen in der Strömung, und obwohl es stellen-  
weise bis an die Brust im tiefen Schlamm versank, gelangte  
es glücklich an das jenseitige Ufer.

Eine Weile noch ließ es der Reiter in dem dichten  
Gebüsch vorwärts gehen, aus dem allerlei lichtscheues Getier  
durch den ungewohnten Besuch aufgeschreckt wurde. Dann  
hielt er an, lauschte wieder und sprang ab.

Nun erst konnte man bemerken, daß hinter ihm ein  
Knabe gefesselt hatte, der jetzt ebenfalls zur Erde sprang und  
auf Geheiß des Vaters das Ross in das Gebüsch führte, wo  
er es inmitten eines kleinen Grasplatzes an den Stamm eines  
Zarfabäumchens band.

„Hier laß uns einen Augenblick rasten, Abu Hassan,“  
sagte der Vater, der seine lange Beduinensfinte vom Rücken

Wenn ferner die Kleinbäuerlichen Landwirte der Gemeinde  
Schwesin sich mit Erfolg der Viehzucht zuwenden konnten,  
so ist dies auch nur möglich gewesen, weil sie durch die  
von den Linksliberalen scharf bekämpften Grenzsperrern von  
der Verfeuchung ihres Viehbestandes und so auch zugleich  
indirekt vor der Konkurrenz des Auslandes geschützt wor-  
den sind. Wenn sie in der Folge, sollten die ausländischen  
Seuchenverhältnisse eine Milderung der Grenzsperrern ge-  
statten, in der Lage sein werden, die Viehzucht mit Nutzen  
zu betreiben, so werden sie das der von den Linksliberalen  
leidenschaftlich bekämpften Verstärkung des Zollschutzes zu  
verdanken haben, die ihnen durch die auf Grund des neuen  
Zolltarifs abzuschließenden Handelsverträge mit Bestimm-  
theit zu teil werden wird. Auch die Schwesiner Kleinbau-  
ern haben ihre Existenzfähigkeit daher gerade Maßnahmen  
zu verdanken, die die Linksliberalen mit Herrn Gothein an  
der Spitze aufs heftigste bekämpft haben, und sie würden  
genau so wie die auf den Getreidebau angewiesenen Klein-  
bauern rettungslos zu Grunde gehen, wenn unsere Zoll-  
und Handelspolitik nach den Wünschen der Herren Dr.  
Barth, Gothein und Genossen eingerichtet würde.

## Politische Übersicht

Stolp, 19 Mai 1903.

Über den Rücktritt des Erbprinzen von  
Sachsen-Meiningen vom Kommando des 6. Ar-  
meekorps haben sich die Zeitungen während der ganzen  
vergangenen Woche den Kopf zerbrochen, um herauszukri-  
gen, wie, wo und wann eigentlich das Verhältnis des Erb-  
prinzen zum Kaiser einen Bruch erhalten haben möge.  
Von einer Erkaltung der Beziehungen kann indessen gar  
keine Rede sein, weil Erbprinz Bernhard vom Kaiser zum  
Inspekteur der zweiten Armeeinspektion, zu der das 5. und  
6. Armeekorps gehören, befördert worden ist. Die Inspek-  
tion wird nach Meiningen verlegt werden. — Über den  
Aufenthalt der Gemahlin des Erbprinzen, der Erbprinze-  
sin Charlotte von Sachsen-Meiningen, der Schwester unse-  
res Kaisers, laufen die Angaben völlig auseinander. Nach  
den einen ist sie in Paris, nach den andern mit ihrem  
Gemahl im Stahlbad Liebenstein bei Meiningen eingetrof-  
fen. Die letztere Angabe ist zutreffend. — Bemerkenswert  
noch, daß an Berliner unterrichteten Stellen von der Be-  
förderung des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen noch  
nichts bekannt war, als diese von Meiningen aus gemel-  
det wurde.

Dem Generalfeldmarschall Grafen  
Häsel er ist nunmehr der erbetene Abschied bewilligt wor-  
den. Zu seinem Nachfolger in der Führung des 16. Ar-  
meekorps wurde der bisherige Gouverneur von Mek General-  
leutnant Stöcker ernannt. Damit ist nun zur Tatsache  
geworden, was bereits angekündigt worden war. Die  
Gründe für den Rücktritt sind in dem hohen Alter des  
Grafen Häsel zu suchen. Zudem kränkt der hochver-  
diente General seit einiger Zeit. Gottlieb Graf Häsel  
ist am 19. Januar 1836 geboren und trat nach seiner Er-  
ziehung im Kadettenkorps 1853 beim 3. Husaren-Regiment  
als Leutnant ein. Infolge seiner bedeutenden Kenntnisse  
und hervorragenden Tüchtigkeit machte er überaus schnelle

Karriere; schon im 39. Lebensjahre wurde er Oberst. 1890  
erfolgte seine Ernennung zum kommandierenden General  
des lothringischen Korps und seine Beförderung zum Ge-  
neral der Kavallerie, 1901 zum Generalobersten. Als er  
1897 während der großen Truppenübungen den Oberbefehl  
über das 8. und das 11. Korps führte, erhielt er den  
Schwarzen Adlerorden. Zwei Jahre später ernannte der  
Kaiser ihn zum Chef des Ulanen-Regiments Nr. 11. Die  
großen Verdienste Häselers sind jüngst erst gelegentlich sei-  
nes 50jährigen Dienstjubiläums gewürdigt worden, an  
welchem Tage der Kaiser ihm den Rang eines General-  
feldmarschalls verlieh. Allseitig wird man ihn mit Bedau-  
ern scheidend sehen und ihm eine baldige Genesung  
wünschen, auf daß er den Rest seines arbeitsreichen Lebens  
ungetrübt genießen kann.

Die Ernennung des Generalleutnants v. Einern  
zum Stellvertreter des auf drei Monate beurlaubten Kriegs-  
ministers von Goshler ist nunmehr amtlich kundgegeben;  
gleichzeitig ist die Genehmigung des Abschiedsgesuchs des  
Generalleutnants von Villaume amtlich bekannt gemacht  
worden. Herr von Einern ist also nunmehr der rang-  
älteste Offizier im Kriegsministerium und seine Ernennung  
zum Minister nach Ablauf des dreimonatigen Urlaubs des  
Herrn v. Goshler ist so sicher, wie menschliche Dinge im  
Vorhinein überhaupt nur als sicher bezeichnet werden können.

Dr. Eugen Lucius, einer der Leiter der weit  
bekanntesten Höchster Farbwerke Meister und Lucius, ist am  
Sonntagabend in Frankfurt a. M. gestorben. Die Fabrik stellt  
viele chemische Präparate her, die Leidenden Linderung und  
Besserung verschaffen, ferner auch das Diphtherie-Heilserum  
des Marburger Professors Dr. Behring. Lucius war Mit-  
glied des preussischen Abgeordnetenhauses und gehörte der  
freikonservativen Partei an.

Geheimere Erkennungszeichen will, so lesen  
wir in der Dtsch. Tagesztg., der Deutsche Uhrmacher-Bund  
für Uhren aller Art einführen. Es soll dadurch den Uhr-  
machern Gelegenheit gegeben werden, zu erkennen, ob die  
Uhr von einem Uhrmacher oder in einem Warenhause oder  
Verhandlungsgeschäft gekauft ist. Das Blatt berichtet auch, daß  
Innungen und Handwerkervereine in Eingaben an die  
preussische Militärbehörde und an die Werkstättenverwal-  
tungen ein Verbot des Hausierens in Kasernen und staats-  
lichen Werkstätten fordern.

England will sein Freihandelsystem  
aufgeben und zum Schutzzoll übergehen, der zollpoliti-  
sche Verstoß Kanadas gegen Deutschland ist im Einver-  
nehmen, möglicherweise auf Anregung Englands erfolgt.  
Diese beiden Zugeständnisse bilden den kurzen Inhalt der  
langen und vorsichtigen Rede, die der Kolonialminister  
Chamberlain dieser Tage vor seinen Wählern gehalten hat.  
Die Birminghamer Rede ist die weitaus wichtigste politische  
Rundgebung der jüngsten Zeit, sie leitet gewissermaßen  
eine neue Zeitperiode ein. Wenn selbst England, das doch  
ganz und gar vom Getreide des Auslandes lebt, zum Schutz-  
zoll übergehen will, dann haben die kontinentalen Mächte  
Europas doch sicherlich alle Veranlassung, gleichfalls ent-  
schiedene Maßnahmen zum Schutze ihrer Produktion zu  
treffen. Und gegen Deutschland richtet sich Chamberlains

mit unseren Herden. Da kamen die räuberischen Horden  
von Abdun uns ins Gehege. Im Streite um den Wasser-  
platz erschlug Jussuf meinen Vater. Er erschlug meinen  
Vater, und ich — ich erschlug ihn! — Jussufs Blut jagt  
nun hinter uns her, und nicht im Lande seiner Väter  
wird Abu Hassan zum Manne reifen.

„Das Brot der Fremde ist schlecht, mein Sohn, die  
Sorge hat es gebaden und die Sehnsucht nach der Heimat  
als Würze genommen.“

„Aber ich habe getan, was ich mußte. — Keinen Ge-  
wissens werde ich die Pforten des Paradieses betreten und  
mit freien Widen meinem Vater dort gegenüber stehen, wenn  
er fragt: Sprachst du mit Jussuf?“

Flammenden Auges fiel Abu Hassan dem Vater um  
den Hals, und mit drohender Faust gen Osten gerichtet, wo  
hinter den blauen Bergen von Moab seine Feinde wohnten,  
rief er: „Und ich, Vater, ich bin dein Sohn! Sie sollen  
nur wagen, dir etwas zuleide zu tun!“

Der Beduin küßte den Knaben und sagte freudig: „Ja,  
du bist mein Sohn. Und Allah sei mit dir und stärke in  
dir das edle Blut deiner Väter! Er wird auch in der Fremde  
seine Hand über uns halten. Er gibt Macht denen, die  
auf ihn bauen, und wenn du ein Mann geworden sein  
wirft, dann wollen wir über den Jordan zurückreiten und  
wiedergewinnen, was wir verloren haben. Aber jetzt laß  
uns aufbrechen! Die Sonne sinkt. Bevor die Nacht uns  
ihren Mantel über den Kopf wirft, müssen wir in Jericho  
sein. Bis dahin werden sie nicht wagen, uns zu folgen;  
denn dort sind die Soldaten, die den Reisenden schlingen.  
Paß uns das Abendgebet verrichten, und dann binde das  
Pferd los. In einer Stunde müssen wir in der Her-  
berge sein.“

Sie breiteten den Gebetssteppich aus, den jeder Moham-  
medaner mit sich führt, und der, zugleich als Schabracke  
dienend, weit über den Rücken des Pferdes, fast bis zur  
Erde, herabhängt.

Mit dem Antlitz nach Mekka gerichtet, knieten Vater  
und Sohn auf ihm nieder, um zu beten. Wenige Minuten  
darauf waren sie wieder marschfertig. Schweigend verließen  
sie das Gebüsch und ritten durch die mit einer weißen  
Salzkruste bedeckte sandige Niederung gen Westen, wo die  
Sonne eben hinter den Bergen verschwunden war.

Der Übergang vom Tag zur Nacht vollzieht sich im

genommen hatte, um zu prüfen, ob das Pulverlager beim  
Durchwaten des Flusses auch nicht naß geworden sei. Nach-  
dem er sich versichert hatte, daß die Waffe schußbereit war,  
hing er sie wieder über den braungestreiften Mantel, der  
seine Schultern bedeckte, und ließ sich neben dem Pferde im  
Grase nieder, während der Knabe ein Stück Gerstenbrot im  
Flusse weichte, um damit das Pferd zu stärken. Dabei  
streichelte er zärtlich das schöne Tier. Er wußte wohl, daß  
sie es nur der Treue und Tüchtigkeit des edlen Rosses zu  
verdanken hatten, daß sie ihren Verfolgern bis hierher ent-  
gangen waren.

Als Abu Hassan hierauf zum Vater trat, funkelten  
Tränen in seinen Augen.

„Warum weinst du?“ herrschte ihn der Vater an.  
„Weiber weinen; du aber sollst ein Mann werden und Rache  
üben lernen!“

„Was nützt es mir, ein Mann zu werden,“ antwor-  
tete Abu Hassan trozig. „Ich werde ja doch kein Ross  
haben, um über die Steppe zu jagen.“

„Freilich wirst du ein Ross reiten,“ entgegnete der Vater,  
den Knaben zärtlich an sich ziehend. „Ich habe ein Zeichen,  
daß du zu großen Dingen ausersehen bist. Du wirst den  
Stamm des großen Schechs Hassan aufs neue zum Grünen  
bringen, das weiß ich gewiß. Du wirst Rache nehmen an  
denen, die uns von unseren Weideplätzen vertrieben haben.“

„O unsere Weideplätze!“ klagte der Knabe aufs neue.  
„Unsere Kamele und schönen Schafe und Ziegen! Wie froh  
war ich mit ihnen in den Bergen, wenn der Frühling kam,  
und die bunten Blumen blühten! Sollen wir sie denn  
wirklich gar nicht wiedersehen, Vater?“

„Nie wieder!“ antwortete der Beduine düster. „Kennst  
du nicht das heilige Gebot unserer Väter?“ fuhr er nach  
einer Weile in der bilderreichen Sprache seines Volkes fort.  
„Bernahmt du es noch nicht, wenn es von den steinigen  
Feldern Arabiens herüberdröhnt, dumpf und ewig, wie das  
nie endende Echo in den Bergen von Heshan? Es ist ein  
heiliges Gebot; denn es war schon tausend Jahre, bevor  
der Prophet kam. Aber für Hassans Geschlecht ist es eine  
furchtbare Strafe Gottes gewesen. Von Mord zu Mord  
sind seine Glieder hingefunken, und nichts ist mehr von  
ihm übrig geblieben, als ein landflüchtiger Mann und  
ein bangender Knabe. Aber Allah weiß, daß nicht wir die  
Schuld daran tragen. Friedlich zogen wir unseres Weges



Rede ganz speziell, sie stellt fest, daß das deutsche Reich mit dem Mutterlande England zu tun bekommen, wenn es dessen Kolonien Kanada zu nahe treten sollte. So haben wir uns die Situation von vornherein gedacht, da nicht anzunehmen war, daß Kanada, dessen Interesse an guten Handelsbeziehungen mit Deutschland ein erheblich größeres ist, als unser Interesse, in zollpolitischer Freundschaft mit Kanada zu leben, aus freiem Antriebe und auf eigene Gefahr die Erklärung des Zollkrieges an Deutschland gerichtet haben sollte. Für die deutsche Reichsregierung erwachsen nunmehr große Aufgaben, die nur zum Heile des Volkes zu lösen sind, wenn sie mit Kraft und Energie in Angriff genommen werden. Von der vielbeliebten Höflichkeit gegen England, von der unendlichen Geduld diesem Egoisten gegenüber müssen sich unsere Staatsmänner gründlich freimachen, wenn wir nicht in eine handelspolitische Lage geraten sollen, in der uns der Atem bald ausgehen müßte. — Mr. Chamberlain drückte sich, wie oben schon bemerkt, mit der äußersten Vorsicht aus, dennoch lassen seine Worte eine Mißdeutung schlechterdings nicht zu, wie man an folgender Probe erkennen wird. Von der Reichspolitik der nächsten Jahre, so etwa führte Englands allmächtiger Minister aus, wird es abhängen, ob das britische Weltreich als eine freie Nation gegen die ganze Welt zusammensteht, oder ob es in getrennte Staaten zerfallen wird, die selbstständig ihren eigenen Interessen nachgehen und dabei die Vorteile verlieren würden, die nur die Einigkeit geben kann. Es wäre eine wunderbare, jedes Opfers werthe Errungenschaft, daß, wenn das Mutterland in Gefahr wäre, alle Hilfsquellen der Kolonien dem Bedrängten zur Verfügung ständen. Unter Hinweis auf die Vorzugsbehandlung des Mutterlandes durch die Kolonien bemerkte Chamberlain weiter, die ganze Lage habe sich seit den Tagen der Begründer des Freihandelsystems in England geändert. Die Politik der Diktatur und der Einmischung fremder Mächte beruhe auf dem Glauben, daß England mit seinem Steuersystem so eng verbunden sei, daß es seine Kolonien nicht verteidigen könnte. Die gegenwärtige Lage sei eine solche, welche die Planiere des Freihandels nicht vor Augen gehabt, und er glaube, daß dieselben jetzt auch Vorzugsverträge zwischen England und seinen Kindern (!) abschließen würden. Das Reich dürfe nicht vor Vergeltungsmaßnahmen zurückschrecken, wenn die zwischen England und den Bürgern seiner Kolonien bestehenden Interessen bedroht seien. — Ob die „Kinder“ nach dieser Leistung des Herrn Chamberlain den Vorkursen der Mutter folgen und sich ihr mit Haut und Haaren hingeben werden, bleibt freilich noch abzuwarten. Der Schatz des Vertrauens, den die Mutter England seitens der Kinder, der Kolonien, besitzt, ist nicht so groß, und unvergessen sind auch noch die gewaltigen Anstrengungen Chamberlains, auf dem an die Krönungsfeier anschließenden Kongress der Vertreter der Kolonien, ein unauf lösliches Band zwischen diesen und dem Mutterlande zu knüpfen. Aber das muß man sagen, mit der ihm eigenen Energie verfolgt Mr. Chamberlain sein großes Ziel und erreicht es, dann hat England aufgehört, die Domäne des Freihandels und das Absatzgebiet der europäischen Exportstaaten zu sein; dann proklamiert Chamberlain die Monroedoktrin auch für England. Wir wissen also, was wir von der Zukunft zu erwarten haben und werden uns dem entsprechend einrichten müssen. — Erwähnt sei in diesem Zusammenhang noch, daß der Ministerpräsident Balfour sich einer Abordnung von Vertretern politischer und Handelsinteressen gegenüber für die Aufrechterhaltung des Freihandelsystems in England aussprach, woran das Land große Vorteile habe. Was Balfour denkt und will hat natürlich nichts zu bedeuten, wenn Herr Chamberlain eine entgegengesetzte Ansicht vertritt, und der Kolonialminister hat über sein Programm keinen Zweifel gelassen.

**S o l l a n d.** Über das Befinden der Königin Wilhelmine von Holland werden neuerdings wieder allerlei ungünstige Nachrichten verbreitet. Wie man jetzt der „Tägl. Rundsch.“ aus dem Haag mitteilt, besagt der vom königlichen Oberarzt Dr. Hössingh an das Ministerium erstattete Bericht über den Gesundheitszustand der Königin, daß diese völlig wiederhergestellt sei. In den letzten zwei Monaten hätten sich keine Symptome mehr ergeben, welche als Nachwirkung der vorjährigen schweren Erkrankung angesehen werden könnten. Die Königin habe alle Gefahren übermunden.

Die Lage auf dem Balkan gestaltet sich mit jedem Tage feindlicher. Den mazedonischen Vandalen ist verbürgten Nachrichten zufolge der Atem so vollkommen ausgegangen, daß sie keine Neigung mehr verspüren, ihre aussichtslosen Kämpfe mit den Türken fortzusetzen. Für dieses Jahr wenigstens soll die Beendigung des Aufstandes als gesichert angesehen werden dürfen, danach hätte man also bis zum nächsten Frühjahr Ruhe. Das ist nicht viel aber immerhin etwas. Und brechen dann die Unruhen aufs Neue aus, so ist die Position der Pforte von vornherein eine günstige. Die Haltung der Türkei während der zu Ende gehenden Wirren war tatsächlich alle Aner-

Morgenlande schneller, als bei uns, und kaum hatten sie eine Viertelstunde das alte Flußbett des Jordans verlassen und die leise ansteigende Ebene erreicht, an deren Ende, am Fuße des wilden Gebirges, Jericho liegt, als die Dunkelheit hereinbrach.

Nichts war vernehmbar, als der Puffschlag und das Schnarren des Leise dahintrabenden Perdes. Nichts war zu sehen, als hier und da niedrige Dorngestrüpp. Mühsam fristete es auf dieser öden Fläche in der Nähe des Toten Meeres sein Dasein, und die Überlieferung berichtet, daß von seinen, mit suchtbaren Stacheln bewaffneten Zweigen einst die Dornenkrone Christi gewunden sei.

„Vater,“ rief plötzlich Abu Hassan, sich ängstlich an den vor ihm sitzenden Beduinen anklammernd, „hörst du nicht Stampfen von Pferden von Norden her?“

Der Beduine hielt einen Augenblick den Zügel fester, lauschte und sprengte dann kopfschüttelnd weiter.

„Es sind die Steinböcke, die dem Wasser zuweilen,“ antwortete er beruhigend, nahm aber doch seine Pike vom Rücken und spannte den Sahn.

Sie waren am Rande des Wadi el Kelt angelangt, dessen Gewässer sich hier in einem breiten, steinigen Flußbett, um diese Jahreszeit ziemlich reißend, dem Jordan zu ergießt, in den es etwa eine Stunde vor dessen Einfluß in das Tote Meer mündet.

Gespensisch ragten an seinen etwas erhöhten Ufern die Tamarisengebüsche in die Abendluft empor.

(Fortsetzung folgt.)

kennung wert. Diese ist der Pforte auch nicht vorenthalten worden, und es wird von ihr hoch angeschlagen, daß namentlich Rußland nicht damit geklagt hat. Bulgarien hat sich dagegen offenbar blamiert. Die Zurückweisung des Audienzgesuches des Fürsten Ferdinand durch den Kaiser Franz Joseph hat in dieser Beziehung volle Klarheit geschaffen. Dafür ist der Fürst nun aber auch so fuchs-wild, daß er sein ganzes Ministerium, dem er die Schuld daran zuschreibt, daß er in eine so ungünstige Situation geraten ist, zum Teufel gejagt hat. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf nämlich aus Sofia die Nachricht ein, das Ministerium habe seine Demission gegeben. Und da hat sich der Ministerpräsident Danew noch vor wenigen Tagen so zuversichtlich ausgesprochen und die Trefflichkeit der bulgarischen Regierungspolitik in den Himmel erhoben!

### Stadt. Kreis Provinz

Der Ausdruck durch Korrespondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichnete Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red. Stolp, 19. Mai 1903.

— **Kreis-Kriegerverbandstag.** Am 17. d. Mts. hielt der Kreis-Kriegerverband Stolp eine Sitzung in Kleins Hotel ab. Der Vorsitzende des Verbandes, Herr Landrat von Schmeling eröffnete um halb 3 Uhr die Sitzung mit dem Kaiserhoh. Die Präsenzliste ergab, daß 17 Vereine mit 50 Stimmen vertreten waren, und 6 Vereine mit 12 Stimmen fehlten. Der Beisitzer und Kassensprüfer Kamerad Zöller berichtete über den Ausfall der Prüfung, welche einen Bestand von 120 Mark ergeben hat, davon 80 Mark auf Sparkassenbuch eingetragen. Dem Kassensführer Kamerad Timm wurde Entlastung erteilt und ihm der Dank der Versammlung für seine Mühewaltung ausgesprochen. Die sachungsmäßig ausscheidenden Vorstandsmglieder, Vorsitzender von Schmeling und Beisitzer Zöller wurden durch Zuruf wiedergewählt und nahmen die Wahl an. Schon im verfloffenen Jahre war der Wunsch laut geworden, ein Verbandsfest im Laufe des Sommers zu feiern; die Versammlung nahm als Ort Rath's-Dammig und als Tag den 28. Juni d. J. an. Um das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden, wird bei diesem Feste eine Übung der beiden Sanitätskolonnen Stolp 1876 und Rath's-Dammig stattfinden. Hin- und Rückfahrt erfolgt von Stolp aus mit der Stolpe-Talbahn mit Sonderzug; für die erwachsenen Angehörigen der Teilnehmer soll entweder der fahrplanmäßige Mittagszug oder noch ein Sonderzug benutzt werden. Die Anzahl der Teilnehmer mit Angehörigen ist von den Vereinen bis zum 7. Juni d. J. dem Schriftführer Kamerad Nestle in Stolp mitzuteilen. Die Haftpflichtversicherungen wurden den einzelnen Vereinen überlassen. Ein Erinnerungsbild an die China-Kämpfe „The Germans to the front“ wurde den Vertretern der Vereine vorgezeigt und Bestelllisten ausgegeben. Schließlich wurden noch mehrere interne Sachen verhandelt. Mit dem Kaiserhoh wurde die Versammlung geschlossen.

— **Knappe's Leipziger Sänger.** Über ein Konzert der Sänger in Rißt schreibt die dortige Allgemeine Zeitung wie folgt: „Knappe's Leipziger Sänger, welche noch von früher her hier in bestem Andenken stehen, veranstalteten gestern Abend 8 Uhr im großen Saale von Jakobstraße ihren ersten humoristischen Abend. Schon lange vor Anfang der Vorträge waren der Saal sowie die Galerien bis auf den letzten Platz dicht gefüllt, ein Beweis für die Beliebtheit, welche sich die Gesellschaft bei dem hiesigen Publikum erworben hat. — Die Quartette, von den Herren Knappe, Springer, Müller und Effner gesungen, sowie die Sologefänge der Herren Effner und Knappe werden harmonisch und mit gut geschulter Stimme vorgebracht und erntete besonders letzterer mit seinem Solovorträge „Der Rattenfänger von Hameln“ lebhaften Beifall. Für das humoristische Fach sorgten in ausgiebigster Weise die Herren Springer und Neez mit ihren fast durchweg neuen Couplets und Schlagern, wobei die neuesten Ereignisse vom Tage und in der Politik selbstverständlich nicht zu kurz kamen, ebenso wie der unverwundliche Tanzhumorist Herr Müller-Milardo bei andauerndem Beifall stürmische Heiterkeit erregte. Sämtliche Vorträge wurden durch Herrn Fritsche auf dem Piano exakt begleitet.

— **Der bevorstehende Himmelfahrtstag** wird in mancherlei Beziehungen als Generalprobe für Pfingsten gelten. Ist der Himmelfahrtstag von schönem Wetter begünstigt, so entwickelt sich an ihm ein Verkehr, wie er an jedem einzelnen der beiden Pfingsttage kaum sein kann, und die Eisenbahnen und sonstigen Verkehrseinrichtungen haben vollkommen Gelegenheit, festzustellen, ob sie mit ihren Vorbereitungen dem Ansturm zu Pfingsten gewachsen sein werden. Klapp's am Himmelfahrtstage nicht so, wie es soll, dann ist das gewiß vom Ubel, erweisen sich aber die Verkehrseinrichtungen zu Pfingsten, an dem nicht bloß die beiden offiziellen Feiertage festlich begangen werden, sondern von ungezählten Tausenden die ganze Woche hindurch gereist, gelacht und Waldmeisterbowle getrunken wird, als unzureichend, dann kennt das Halloh kein Ende. Darum ist unsern Eisenbahnverwaltungen, den Dampfschiffahrtsgesellschaften, den Straßenbahndirektionen und was sonst noch daran beteiligt ist, die Menschen an den Feiertagen aus ihrer Behausung fort- und auf dem Erdenrund kaleidoskopisch durcheinander zu wirbeln, der Himmelfahrtstag der Tag der großen Generalprobe; an ihm fühlbar gemordene Mängel werden schleunigst abgestellt, und soweit überhaupt die Möglichkeit dazu vorhanden ist, geschieht Alles, um auch den stärksten Anforderungen gerecht zu werden. Angesichts dieser gewaltigen Vorbereitungen dürfen die Provinzler allesamt auf ganze Beförderung rechnen. In den Großstädten, namentlich aber in Berlin, wird es auch zum diesjährigen Pfingstfest ebenso unmöglich sein, alle Ausflugslustigen zu befördern, wie es bisher der Fall war. Ehe die Großstädte nicht ihre Straßenbahnen haben, die ununterbrochen Reisende aufnehmen, wird die Belegung des Pfingstverkehrs in ihnen auch eine unzulängliche sein. Bisher war der Mai kühl, die Sonntage, die zu Ausflügen geeignet waren, lassen sich zählen, da ist aller Voraussicht nach zu Himmelfahrt und Pfingsten auf einen Massenandrang zu rechnen, wenn — nun wenn das Wetter nicht noch einen Strich durch die Rechnung macht. Aber an die Möglichkeit schlechten Himmelfahrts- und Pfingstwitters wollen wir garnicht denken und auch kein Wort weiter darüber sagen.

— **Das große Jahresfest des Pommer'schen Provinzial-Mission-Verbandes** für Berlin I wird dem Beschlusse des Vorstandes gemäß diesmal und zwar am 12. August in Pyritz stattfinden.

— **Der Flieder hat in diesem Jahre** — keine meine Aufmerksamkeit. Rieche, wer da riechen kann. Ganz allmählich ist man zur Erkenntnis der unerfreulichen Tatsache gelangt. Zunächst glaubte jeder, er merkte diesen Duft nicht, weil er einen Schnupfen habe. Herrschte dann auch eine zeitlang eine Witterung, bei der dieser Erhaltungszustand als der normale erschien. Deshalb wunderte man sich auch nicht weiter, wenn andere Leute gleichfalls nichts von einem Fliederdufte merkten. Erst als man über haupt niemanden fand, der sich an dem zarten, lieblichen Dufte des Flieders so wie früher erfreuen konnte, begann man stutzig zu werden. Es erschien höchst unwahrscheinlich, daß alle Menschen gleichzeitig einen Schnupfen haben sollten. Alle Menschen bekommen zwar auch die Maseren aber doch nicht gleichzeitig. Außerdem hätte wenigstens bei den einen oder den anderen diese Geruchsunempfindlichkeit schließlich ein Ende nehmen müssen. Die Schuld muß also auf der anderen Seite liegen. Die Fliederblüten haben tatsächlich nicht den gewohnten Duft. Ganz in der Nähe merkt man zwar einen schwachen Fliedergeruch, aber die Duftwellen fehlen, die sonst um diese Zeit die Luft erfüllen, die einen wohligh umgeben. Unschöne sind die Duftkime den rauhen Winden und dem Schneee des April zum Opfer gefallen. Das ist sehr traurig. Denn was ist ein Flieder ohne Duft?

— **Schmolsin, 18. Mai.** Einen äußerst würdigen und harmonischen Verlauf nahm eine Wählerversammlung, die vom Kreisvorsitzenden des Bundes der Landwirte, Herrn Below-Saleske für den 16. d. M. in Schmolsin im Raabe'schen Lokal einberufen worden war, und zu welcher auch der Reichs- und Landtagsabgeordnete Will erschienen war. Herr von Below eröffnete die Versammlung mit einem kurzen Überblick über die Gründe, welche vor nunmehr 10 Jahren zwingend zur Gründung der Bundesgenossenschaft, über sein erfolgreiches Wirken für unsere Interessen und die Notwendigkeit, daß auch zukünftig alle Landwirte, Großgrundbesitzer wie kleinere Wirtschaften an der gemeinsamen Vertretung ihrer Ziele festhalten sollten. Er schloß mit einem in Begeisterung aufgenommenen Hoch auf unsern erhabenen Kaiser, den Schirmherrscher der deutschen Landwirtschaft. Dann nahm Herr Hofbesitzer Will-Schweslin Sr. Lauenburg das Wort. Er berichtete kurz über sein Wirken in der letzten Legislaturperiode und beleuchtete das Treiben der Sozialdemokratie und Freisinnigen, welche sich für Arbeiterfreunde ausgeben und, namentlich die ersteren, im Reichstage stets gegen die Gesetze stimmten, welche zum Wohle der Arbeiter und des Mittelstandes gereichen sollten. Mit lebhaftem Interesse folgte die zahlreiche Versammlung, in welcher wir auch unsern verehrten Landtagsabgeordneten von Wandemer Selesen bemerkten, den ausführlichen und überzeugenden Darlegungen, und so nachhaltig war die Wirkung der Rede, daß von einer Diskussion Abstand genommen wurde. Jeder stand wohl unter dem Eindruck, daß in einer Gegend, wie der unsrigen, in welcher die kleinen Landwirte durch eifrige Arbeit erfreulich vorwärtskommen, nur ein Mann, welcher, wie Herr Will eifrig für das Interesse der Landwirtschaft und des Mittelstandes eintritt, Vertreter sein kann. Herr von Below-Saleske richtete sodann noch einen warmherzigen Appell an Alle, denen die Begriffe Gottesfurcht, Königstreue und Vaterlandsliebe noch kein leerer Wahn sind, am 16. Juni, dem Wahltage, ihrer Übergangung und ihrer Pflicht zu genügen und schloß mit einem Hoch auf das Vaterland und auf alle ehrliche Arbeit.

— **Rumelsburg.** Die kirchlichen Körperschaften beschloßen einstimmig die Erbauung eines neuen Kirchturmes und bewilligten hierzu 18000 Mark.

— **Röslin, 18. Mai.** Ein schauerlicher Mord hat sich am Sonnabend Vormittag in dem benachbarten Dorf Mocker abgepielt. Der 6. Jahre alte Handlmann bezw. Arbeiter Karl Steinkopf daselbst hat der an einem Feldwege nicht weit von ihrer Wohnung die ruhende 50jährige Frau des Eigentümers Nest (nicht Witwe Nöckle) mit einem gewöhnlichen Taschenmesser, das er am frühen Morgen extra bei einem Nachbar geschliffen hatte, die Kehle und beide Handgelenke zerschneiden, außerdem mehrere Stiche in den Kopf versetzt. Wahrscheinlich ist der Tod sofort eingetreten und fanden Passanten die Ermordete, ein Strickzeug in der Hand haltend, lang ausgestreckt mit dem Gesicht nach unten liegen. Der Mörder hatte sich nach der Tat in den nahen Wald begeben und beobachtete von dort die Vorgänge. Als er sah, daß sich Menschen bei der Leiche ansammelten, kam er auch hinzu und bekundete sein Interesse an dem Ereignis durch allerdhand Fragen. Jetzt erst wurde man auf ihn aufmerksam und da sich Blutspuren an seiner Kleidung zeigten, wurde ihm die Mordtat direkt auf den Kopf zugelegt, doch bestritt er energisch seine Schuld und ging dann dem Dorze zu. Erst zwei Radfahrer aus Rösternitz, die von dem Vorgefallenen hörten, holten Steinkopf zum Tatort zurück und förderten bei einer Leibesvisitation das mit Blut besetzte Messer aus der Hosentasche hervor, worauf sie den Mörder, der immer noch leugnete, dem Ortsvorsteher zuführten, welcher nachmittags seinen Transport nach dem hiesigen Gerichtsgefängnis veranlaßte. Steinkopf ist hier in der Stadt und der Umgegend als ein sog. „twalliger“ Mensch bekannt, der die Tat wohl kaum bei vollem Bewußtsein ausgeführt hat. Ein Lustmord scheint nach den Untersuchungen der Gerichtskommission, die sich gestern Vormittag, bestehend aus dem Kreisarzt Dr. Sarganek und Dr. v. Zingerleben, nach dem Tatort begab, nicht vorzuliegen. Es wird vermutet, daß die Ermordete, welche früher öfters dem Mörder Schwären gab, dieses Mal sein Verlangen abgefragt hat, worauf derselbe in blinder Wut die Tat verübte. Sie hinterläßt einen erwachsenen Sohn und drei große Töchter, von denen eine in Berlin verheiratet ist.

Während sich in Mocker die schwere Bluttat abspielte, hat sich in nächster Nähe von dort, aber auf Rösternitzer Grund und Boden, eine Wüdnersfrau, welcher die Entbindung bevorstand, die Gurgel mit einem Messer abzuschneiden versucht, anscheinend in einem Wahnsinnsanfall. Die gestern bei der ermordeten Nest anwesend gesehnen Ärzte legten der Schwerverletzten einen Notverband an.

(Rösl. Blg.)

— **Stargard, 17. Mai.** Selbstmord. Der in der Barnimstraße wohnhafte Schuhmacher Zeidler hat sich erhängt.

— **Straßund, 17. Mai.** Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich in letzter Nacht auf dem Bahnhofe, wo



ein Eisenbahnarbeiter zwischen die Räder einer rangierenden Maschine und eines Wagens geriet, sodaß ihm der Brustkasten eingedrückt wurde und der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte hinterläßt die Ehefrau mit 4 Kindern.

### Büchertisch.

— Neue farbige Bildnisse Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin. Die durch die Güte ihrer künstlerischen Vielfältigkeiten bekannte Firma Georg Bürenstein & Comp., Berlin SW. 48, hat mit Allerhöchster Genehmigung durch Professor Hans Geckler Porträts Seiner Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin malen lassen und dieselben farbig in der Größe von 53 cm : 40 cm reproduziert. Diese Bildnisse geben in Zeichnung und Farbe den künstlerischen Eindruck der hervorragenden Gemälde täuschend wieder. Seine Majestät der Kaiser, welcher die Bilder als außerordentlich ähnlich bezeichnete, hat auch der Ausführung dieser Vielfältigkeiten den Allerhöchsten Befehl erteilt. Im Interesse der möglichst weiten Verbreitung dieser Bilder ist der Preis auf nur 1 Mark pro Bild festgesetzt worden. Wir stehen nicht an, die Ausführung als muster-gültig zu bezeichnen und zu erklären, daß durch diese Kunstblätter jedem Patrioten die Gelegenheit gegeben ist, sein Heim mit guten Bildnissen seines Kaisers und seiner Kaiserin zu schmücken.

— Allen Freunden von Ausflügen ins Grüne wird ein illustrierter Vorschlag von Max Hesse über echten und falschen „Glücksflug“ willkommen sein, den das neueste (14.) Heft der allbekanntesten Familienzeitschrift „Über Land und Meer“ enthält. Andre gleichfalls mit Abbildungen versehene Artikel schildern in anziehender Weise die königliche Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin-Charlottenburg, die Musikerschule in Frankfurt a. M., den Berliner Hofwirth und die Künstlerinnen-Akademie in München usw. Immer mehr fesselt der Roman „Der goldene Käfig“ von Hans von Hobelitz das Interesse der Leser, dem sich als belletristische Beiträge die Novellen „Der Sieger“ von Kurt Julius Wolf und „Der glückliche Paradies“ von Henry F. Urban zugesellen. Verschiedene kleinere Aufsätze, die reich illustrierten Notizblätter usw. bringen Abwechslung in den Inhalt der im Ubrigen ganz besonders auf die festliche Osterzeit Rücksicht nimmt. Neben einem Gedicht „Ostern“ von Th. Amelius findet man eine Idylle von Hans Kerschbaum, „Waldviertler Ostern“, vor allem aber werden die beiden prachtvollen Bilder: „Das heilige Abendmahl“ nach dem Gemälde von Joseph Aubert und „Anbetung der Hirten“ — Mariä Verkündigung — Beweinung Christi, nach dem Triptychon von Eduard Gelli, den Beifall aller Leser finden. Von den übrigen Illustrationen mögen noch „Frühlingssturm“ von F. v. Wille, „In der Burgkapelle“ von C. Probst und „Capresische Landschaft“ von M. Wielandt besonders erwähnt werden. Der Reichhaltigkeit und Gebiegenheit des Inhalts entspricht die elegante Ausstattung, der Abonnementpreis von „Über Land und Meer“ beträgt für 13 Nummern vierteljährlich nur 3 M. 50 Pf. für jedes 14tägige Heft 60 Pf.

### Allerlei

Die Tragödie einer Ehe erzählen Berliner Blätter. Sie steht unter den vielen Tragödien, die sich tagtäglich zutragen, vereinzelt da. Aus Liebe zu ihrem Mann hat sich eine 65 Jahre alte Schlosserfrau in Charlottenburg das Leben genommen. Die Frau heiratete vor 25 Jahren ihren zwei Jahrzehnte jüngeren Mann und lebte mit ihm in kinderloser, glücklicher Ehe. Nach und nach aber bildete sie sich ein, daß sie für ihn zu alt sei. Um ihm die Möglichkeit zu verschaffen, eine jüngere Frau zu nehmen, machte sie schon seit einer Reihe von Jahren wiederholt Selbstmordversuche, stets vergeblich. Diesmal aber glückte ihr unheiliges Vorhaben. Sie hatte sich erhängt. In einem hinterlassenen Briefe schreibt sie ihrem Manne, daß sie sterben müsse, weil sie ihm nicht länger zur Last fallen wolle, und macht ihm eine Frau ramhaft, an die er sich wenden möge, um sich bald wieder zu verheiraten. Auch Nummer und Aufbewahrungsort eines Sparkassenbuchs, das sie heimlich besaß, teilt sie ihm mit.

— Opfer des Meeres. Aus Hamburg wird gemeldet: Der Schoner „Serina“ ist infolge Nordoststurms amweert Domesnach gestrandet und wrack geworden. Als ein Fischerboot Hilfe bringen wollte, kenterte es, wobei sieben Mann ertranken. — Das Briggschiff „Vega“ ist mit der ganzen Besatzung untergegangen.

— Ein im Diensteifer begangener Mißgriff. Eine Soldatenschilderei kam, so melden heftige Blätter, dieser Tage vor dem Kriegsgericht in Darmstadt zur Aburteilung. Um seinen Rekruten den militärischen Drill rascher beizubringen, verfiel der Unteroffizier K. Weber der 9. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 115 auf ein abscheuliches Mittel. Zur Vermeidung der beim Griffen anfangs unvermeidlichen Kopfbewegungen band er mittels eines an dem Nummernknopf der Achselklappe befestigten Bindfadens ein Ohr der Rekruten fest. Wie zu erwarten war, riß nun bei dem Griffen unter entsetzlichen Schmerzen einem Gardisten Ludwig der Ohrlappe los. Die Heilung war sehr schwer. Ludwig mußte wiederholt mehrere Wochen im Lazarett zubringen. Um seiner Rohheit die Krone aufzusetzen, gab Weber dem Lubwig aus Rache, weil dieser ihn angezeigt hatte, noch eine Ohrfeige auf das verletzte Ohr, so daß es wieder aufbrach und erneute ärztliche Behandlung notwendig wurde. Den Gardisten Heerd und andere „dreiferte“ der Unteroffizier in gleicher Weise. Der Gerichtshof nahm an, daß die Tat ein Einfluß roher Gefinnung, sondern „nur ein im Diensteifer begangener Mißgriff“ in der Wahl der Mittel war, und verurteilte den Angeklagten zu — 21 Tagen Mit-telarrest!

— Was Rechts ist. Eine verschollene Frau als im Aufgebots-Verfahren für tot erklärt worden. Durch Klage anfocht, weil sie noch am Leben und ihre Person ab, da die Frist zur Anstellung der Anfechtungsklage die Lebenden aufgenommen werden und versucht ihre Sache bis zur letzten Instanz. Weinahe hätte sie sich bei ihrem wolle beruhigen müssen, denn jenen sachlichen Grund bildete das Reichsgericht auch nicht gelten lassen. Zum Glück fand sich ein formeller Grund: Die Frist zur Mel-dung der Verschollenen war irtümlich auf „Donnerstag, 12. März 1901“, anstatt auf „Dienstag, den 12. März 1901“ anberaumt worden, also auf einen einen Formmangel, den das Gesetz als Anfechtungsgrund zulasse. Nun darf die Frau wieder „leben“. So berichtet die „Deutsche Juristenzeitung“, sonst würden wir nicht daran glauben.

— Trierer Funde. Bei Kanalarbeiten in Trier stieß man in der Tiefe von 3 Meter auf ein festvermauer-tes Gewölbe. Als man den Eingang durch Entfernung des Mauerwerks freilegte, sah man einen offenen Gang vor sich, der in der Richtung nach dem Kaiserpalast weiter-führte. Man konnte etwa 60 bis 70 Meter ungehindert vorbringen. Das guterhaltene Gewölbe hat gewaltige Aus-dehnung und führt in das Gelände des Kaiserpalastes. Man ist in Fachkreisen der begründeten Ansicht, daß der

unterirdische Gang der kaiserlichen Familie als Zuflucht bei einem etwaigen Angriff auf den Palast dienen sollte.

— Vom Champagnerhandel in Frank-reich 1902/03 berichtet man, daß gegen das vorletzte Be-richtsjahr eine Zunahme um über 3 1/2 Millionen Flaschen zu verzeichnen war, wovon 2 Millionen auf das Ausland entfallen. Der Gesamtversand beziffert sich auf rund 36 1/2 Millionen Flaschen, von denen 22 1/2 Millionen ins Aus-land gingen.

— Eine Stichprobe. Der englische General Sir Evelyn Wood war bekannt wegen seiner Genauigkeit; be-sonders peinlich war er hinsichtlich der Qualität der der Mannschaft verabreichten Menage. Als er Kommandant des permanenten Lagers zu Aldershot war, sagte er eines Mittags einen Soldaten ab, der soeben mit einem dampfen-den Kochgeschirr aus der Küche trat, ließ sich einen Löffel reichen und kostete ohne weiteres von dem Inhalt des Ge-schirrs, worauf er entzückt ausrief: „Schändlich, das soll Suppe sein! Das ist nichts anderes als schmutziges Wasser.“ — „Yes, Sir“, erwiderte der Soldat, „es ist auch nichts anderes, ich war eben im Begriffe, das Gefäß zu reinigen!“ Tableau!

— Siegen, 18. Mai. Die „Siegener Zeitung“ meldet: In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag explo-dierte ein Hochofen der Siegener Hütte. Ein Mann wurde getötet, einer verletzt.

— Krefeld. Ein großes Vermächtnis hat die in Krefeld verstorbene Frau Marianne Rhodius gebo-rene de Greiff gemacht. Schon bei Lebzeiten war sie — sie gehörte den Mennoniten an — eine Wohltäterin der Armen in dieser Stadt. Allein die städtische Armenpflege wurde von ihr jährlich mit 20 000 Mark unterstützt. In ihrem letzten Willen aber hat sie der Stadt Krefeld 180 000 Mark für Wohltätigkeitszwecke zugewendet. Nur die Zin-sen sollen dazu verbraucht werden. Zur Verwaltung des Vermächtnisses ist eine von der Stadtverwaltung zu wäh-lende Pflugschaft bestimmt, die aus dem Oberbürgermeister und sechs Mitgliedern zu bestehen hat, die alle Protestan-ten sein müssen. Zu erwähnen ist noch, daß die mildtätige Frau ihren zahlreichen kleinen Schuldnern, die von ihr Beträge unter 3000 Mark entliehen hatten, durch testamen-tarische Verfügung ihre Schulden erlassen hat.

— Straubing 15. Mai. Heute Morgen um halb 7 Uhr wurde der 60jährige Sattlermeister Karl Bradl und sein 22jähriger Sohn Max Bradl mit dem Fallbeil hin-gerichtet. Beide hatten in ihrer Werkstatt vormittags den 23jährigen israelitischen Geschäftsreisenden David Ver-mann von Gunzenhausen, der zum Eintassieren von Geld für gelieferte Waren gekommen war, durch Schläge von hinten ermordet, beraubt und die Leiche unter dem Sofa versteckt. Sie waren dann zum Mittagessen an den Fa-milientisch gegangen, wo sie von der Untat sprachen, schaff-ten abends die Leiche aufs Land hinaus und warfen sie ins Wasser.

### Neue Nachrichten

Berlin, 18. Mai. Die Nachricht, daß Generalfeld-marschall Graf Waldersee während seines Aufenthaltes in Rom dem Jesuitengeneral einen Besuch gemacht hat, ist richtig. Dagegen ist falsch, daß Waldersee zum Jesuiten-general im Namen des Kaisers die baldige Zulassung der Jesuiten in Deutschland in Aussicht gestellt habe. Wal-dersee hat den Besuch überhaupt nicht im Auftrage des Kaisers oder auf Veranlassung der deutschen Regierung gemacht.

— Der Bundesrat hat heute die vom Reichstage beschlossene Novelle zum Kranken-Versicherungsgesetz ange-nommen.

— Die kanadische Regierung hat die Ausführungs-bestimmungen zur Tarifnovelle betreffend den Zuschlags-zoll auf Waren deutscher Herkunft nunmehr veröffentlicht. Dieselben sind in Form einer Instruktion an die Zollbe-hörden, die in ihrem Eingang den amtlichen Wortlaut der gesamten Zollnovelle enthält, und eines für die fremden Exporteure bestimmten Zirkulars erlassen worden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ gibt die beiden Veröffentlichungen mit deutscher Übersetzung wieder.

Mez, 18. Mai. Heute vormittag fand eine größere Truppenübung westlich von Mez statt, die sich bis St. Privat ausdehnte und an der die gesamte Mezer Garni-son teilnahm. Angenommen war, daß eine feindliche Ar-mee vom Nordwesten bis St. Privat vorgebrungen war und das Fort Vothingen aus vier großen Batterien beschöf. Der Kaiser, der früh 8 1/2 Uhr in Châtel St. Germain zu Pferde gestiegen war, leitete die kombinierte Division, welche dem Angriff des Feindes entgegentrat. Mittags um 12 Uhr war die feindliche Stellung eingenommen und damit das Manöver beendet. Die anschließende Kritik wurde von dem neuen kommandierenden General Stöcker abgehalten. Nach ihm nahm der Kaiser eine Besprechung vor. Gegen 12 3/4 Uhr fuhr der Kaiser im Wagen über das Fort „Kaiserin“ bei Châtel St. Germain nach Mez und begab sich mit dem General Stöcker nach der Wohnung des Generalfeld-marschalls Grafen Häfeler und nahm sodann bei ersterem das Frühstück ein.

Marseele, 18. Mai. Der Gerichtshof verurteilte 6 Kapuziner wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz zu je 25 Fres. Geldstrafe. Als die Mönche das Gerichtsgebäude ver-ließen, veranstaltete eine Volksmenge Kundgebungen mit dem Rufe: Es leben die Kapuziner, es lebe die Freiheit. Zahl-reiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Alsdann bega-ben sich 200 bis 300 Personen nach der Präfektur und legten dort eine an die Regierung gerichtete Adresse nieder, worin gesagt wird, die Katholiken seien entschlossen, bis zum äußersten sich zu verteidigen.

### Telegramme der „Stolper Post“.

Bromberg, 19. Mai. (Wolffs Bureau.) Wie die „Ostdeutsche Rundschau“ meldet, ist in Moskwa eine Ar-beiterfamilie nach dem Genuß von Pilzen unter Vergiftungs-erscheinungen erkrankt. Die Frau und drei Kinder sind bereits gestorben, während der Mann und zwei Kinder noch am Leben, sind, aber schwer krank darniederliegen.

Fiume, 19. Mai. (Wolffs Bureau.) In den Ortschaften Drasa und Poriore wurden Kundgebungen gegen das auf öffentlichen Gebäuden befindliche ungarische Wap-pen veranstaltet. Bei Plaze sperrten Ruhestörer das Bahn-geleise durch Steine, wodurch ein Lastzug zum Anhalten gezwungen wurde.

Budapest, 19. Mai. (Wolffs Bureau.) Eine große Anzahl der bei dem Bau des neuen Börsen-Palastes

beschäftigter Maurer legte am Vormittag die Arbeit nieder. Nachmittags verließen dieselben die weiter arbeitenden Maurer an der Arbeit zu hindern und verursachten R.h.-störungen, worauf 20 derselben von der Polizei verhaftet wurden.

Bigo, 19. Mai. (Wolffs Bureau.) Der kleine Kreuzer „Blitz“ lie hier ein, um die Postkisten für das am Mittwoch hier eintreffende deutsch. Geschwader an Bord zu nehmen.

Konstantinopel, 19. Mai. (Wolffs Bureau.) Nach Meldungen aus Saloniki ist der Bulgare Marco, der die Minen in der Ottomanischen Bank legte, verhaftet worden.

Sofia, 19. Mai. (Wolffs Bureau.) Das Kabinett ist wieder neu gebildet. Der General der Reserve Petrow, hat das Präsidium und das Äußere.

### Marktberichte

Getreidepreisnotizstelle der Landwirtschafts-kammer für die Provinz Pommern.

Am 18. Mai 1903 wurden in nachstehenden Bezirken für inslä-n-disches Getreide gezahlt:

Stolz: Weizen 160—168, Roggen 130—140, Gerste 135 bis 140, Hafer 130—155, Kartoffeln 32—36 M.
Neustettin: Weizen —, Roggen 137 1/2, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln —, Saathafer — M.
Kolberg: Weizen 156, Roggen 136, Gerste 140, Hafer 138, Kar-toffeln 40—46 M.
Raugard: Weizen —, Roggen 127 1/2, Gerste —, Hafer 128 bis 140, Kartoffeln 30—38 M.
Stettin: Weizen 163—165, Roggen 130—134, Gerste —, Hafer 130—140, Kartoffeln 36—40, Saathafer — M.
Anklam: Weizen 160, Roggen 128—132, Gerste 137—140, Hafer 136—145, Kartoffeln 30—40 M.
Stralsund: Weizen —, Roggen —, Gerste —, Hafer —, Kar-toffeln 50, Saathafer — M.
Blag Stettin: Weizen 161—165, Roggen 132—134, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln — M.
Blag Anklam: Weizen 160, Roggen 130, Gerste 137, Hafer 136, Kartoffeln — M.
Blag Neustettin (Kornhausnotiz) Roggen 137 1/2, M.
Blag Danzig: Weizen 166—167, Roggen 128, Gerste 124 bis 127, Hafer 126—27, Kartoffeln — M.
Blag Berlin nach Ermittlung: Weizen 163, Roggen 133, Gerste —, Hafer 140, Kartoffeln — M.

Weltmarktpreise.  
Es wurden gezahlt loco Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in Newyork Weizen 168 50, Liverpool Weizen 179 75, Dbeffa Weizen 169.—, Riga Weizen 174 50, Newyork Roggen 140 50, Dbeffa Roggen 142 25, Riga Roggen 149 23 Mark.

### Börsenberichte.

Stettin, 18. Mai. Wetter: Regen. Barometer 750. Ther-mometer + 10 Grad. Wind W.

Für Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Müßel waren zu-verlässige Notierungen nicht zu ermitteln.  
Kartoffelmehl prima per 100 Kilo Brutto inkl. Säcke 20 M. Br.

Berliner Fondsbörse vom 18. Mai.					
Dtsch. Reichsanleihe	3 1/2	102.50 bz	Rumän. an. Rente	5	99.20 bz
Preuß. Konsols	3 1/2	91.80 bz	Rum. Rente 1889/4	4	88.40 bz
	3	92.— bz	Russ. St.-Anleihe	4	98.60 W
Pom. Pfandbriefe	3 1/2	99.70 bz	Ungar. Goldrente	4	—
	3	89.60 W	Kronenrente	4	100.30 bz
Dstpreuß. „	3 1/2	99.60 W	Berl. Hyp.-Pfandbr.	4	99.75 bz
Westpreuß. „	3 1/2	100.10 W	Pr. „ (abgez.)	4	96.25 W
Pom. Rentenbriefe	4	104.— W	Reichsbank-Anleihe	4	152.30 bz
	3 1/2	100.30 bz	Dtsch. Bank-Anleihe	4	211.— W
Chinesische Anleihe	5	100.75 bz	Parziner P.-F. Alt.	4	194.— W
	4 1/2	98.— bz	Gelsenkirch. Bergm.	4	181.50 bz
			Sörber St. Pr. Anl.	4	114.75 bz

### Uebersicht der Witterung.

Ein Maximum über 765 Millimeter liegt vorm Kanal, ein Mi-nimum unter 750 Millimeter, ostwärts fortschreitend, über Südschweden. Deutschland hat mäßige, meist nordwestliche und westliche Winde. Das Wetter ist trübe und ziemlich kühl.

### Kirchliche Anzeigen.

St. Marienkirche.  
Am Himmelfahrt vormittags 9 1/2 Uhr Predigt: Herr Archi-diakonus Böttke, darnach Beichte: Derselbe. Feier des heil. Abendmahls.  
Nachmittags 4 Uhr Predigt: Herr Prediger Sarow.  
Schloßkirche.  
Ev. St. Johannis-Gemeinde.  
Am Himmelfahrt vormittags 10 Uhr Predigt und Feier des heil. Abendmahls: Herr Pastor Lic. Dunkmann.  
Kollekte für die Heidenmission.  
Schloßgemeinde.  
Am Himmelfahrt vormittags 8 1/2 Uhr Militärgottesdienst: Herr Schloßprediger Sahland.  
Nachmittags 4 Uhr Predigt, darnach Beichte und Feier des heil. Abendmahls: Herr Schloßprediger Sahland.  
St. Petrikirche.  
Am Himmelfahrt vormittags 1 1/2 10 Uhr Gottesdienst: Herr Diakonus Schliep, darnach Beichte und Feier des hl. Abendmahls: Herr Prediger Höpffner.  
Nachmittags 4 Uhr Predigtgottesdienst: Derselbe.  
Katholische Kirche.  
Am Himmelfahrt vormittags 1 1/2 10 Uhr Predigt und Hochamt.  
Abends 7 Uhr Maiandacht.  
Ev.-luth.-sep. Kirche. Poetensteig.  
Am Himmelfahrt vormittags 10 Uhr Segensgottesdienst. Willer. Sep. ev.-luth. Gemeinde.  
Am Himmelfahrt vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst Woggon. Nachm. 4 Uhr: Derselbe.  
Methodisten-Gemeinde. Goldstraße 14.  
Am Himmelfahrt vorm. 10 Uhr und abends 8 1/2 Uhr Predigtgottesdienst.  
Stolpmünde: Am Himmelfahrt nachmittags 4 Uhr Predigt-gottesdienst. Jedermann ist freundl. eingeladen.  
Baptisten-gemeinde. Bergstraße 14.  
Am Himmelfahrt vorm. 9 1/2 u. nachm. 4 Uhr: Gottes-dienst. Zutritt für Jedermann.

### Turnverein (1861.)

Der Verein unternimmt am Himmelfahrtstage eine **Turnfahrt** nach **Schmolzin**.  
Sammelplatz der Alters-riege, Männerabteilung und Wanderriege morgens 4 1/2 Uhr am Blücherplatz (Ede Prä-sidentenstr.).  
Der Ausmarsch der Jugend-abteilung erfolgt um 5 Uhr von der Turnhalle (Blumen-straße) aus.  
Der Vorstand.



# Stolper Rats-Weinstuben.

Mittwoch, den 20. Mai, abends 8 Uhr: Probebeleuchtung mit Souper à Couvert Mk. 3,00.  
Donnerstag: Vormittag 11 Uhr: Grosses Eröffnungs-Frühstück.

## Adolph Bernhardt.

Herren, welche am Souper teilnehmen wollen, werden gebeten, sich bis Mittwoch nachmittag 3 Uhr im Comptoir des Hotel „Zur Franziskaner“ anzumelden, damit Plätze belegt werden können.

### Bekanntmachung.

Die Anfuhr von 1878 ebm Unterbettungsland und 600 ebm Kies zum Chauffee-Neubau Jezierik — Bahnhof Jezierik — Weg nach Roggah soll vergeben werden und ist hierzu Termin auf Mittwoch, d. 27. Mai d. Js., vormittags 10 Uhr, im Bureau des Kreisbaumeisters anberaumt. Angebotsformulare und Bedingungen sind gegen portofreie Einfindung von 1,00 Mk. Schreibgebühren dortselbst zu erhalten. Bezügliche Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Sand- oder Kiesanfuhr Jezierik“ vor Beginn des Termins einzusenden.  
Stolp, den 18. Mai 1903.  
Der Kreisbaumeister.  
Bresgott.

### Bekanntmachung

Am Freitag, d. 22. d. Mts., vormitt. 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr werde ich auf der Selliner Molkerei beim Selliner Bahnhofe

1 große Dogge, 9 Hühner und 1 Hahn, 1 schwarzbunter Eber, 2 Schlitten, 1 Schweinegestell, 1 eiserne Egge, 1 Fauchefah, mehrere Spinde, 2 Sofas, 1 Spieltisch, 1 Schreibtisch, 1 Spiegel, Bilder, 1 Regulator, circa 8 Ztr. Käse, 1 Käsefeller, 1 Maschinenschuppen u. andere Sachen meistbietend, zwangsweise versteigern.

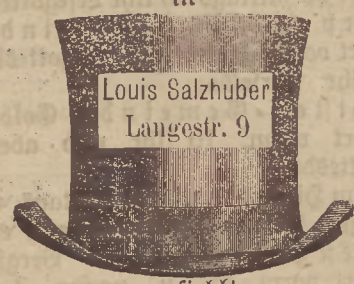
Schöllner, Gerichtsvollzieher in Stolp.

### Bekanntmachung.

Am Freitag, den 22. d. Mts., nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr werde ich in Mellin, (Versammlung im Gasthofe) zwei Mastschweine meistbietend, zwangsweise versteigern.  
Schöllner, Gerichtsvollzieher.

## Neuheiten

Herren- und Knaben-Hüten, in moderner Fassons



Herren- und Knaben-Mützen, größte Auswahl.

empfehlen zu billigsten Preisen.

Man fordere überall

# Henkel's Bleich-Soda

Unübertroffenes Waschmittel.

## Gartentisch-Decken,

abgepaßt und vom Süd

empfehle ich sehr preiswert  
**Robert Landt.**  
Kaufhaus am Neuentor, Fernsprecher Nr. 251.

Zu bekannt billigen Preisen

empfehle ich  
**Träger**

Eisenbahnschienen, Säulen, Unterlagsplatten, Feldbahnschienen, Ripplovries, Telegraphendraht zu Zäunen, sowie sämtliches Feldbahnmaterial als:  
Weichen, Drehscheiben, Räder, Schrauben, Nägel, Lagermetall etc.  
**A. Goldstein,**  
Stolp.  
Eisen- und Metall-Großhandlung.  
— Hospitalstraße 29. —  
Telephon Nr. 90.

## Schrotmühle

stellen wir zu besonders billigen Sätzen zur Verfügung.  
**Decker & Blau.**

## Jede Mutter

welche ihren Kindern eine reine Haut und schönen zarten, schnee-weißen Teint verschaffen will, wasche dieselben nur mit:

**Buttermilch-Seife**  
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresd.  
à St. 30 Pf. bei J. C. Weiler Nachf.

**Achtung!**  
**Arbeiter-Sandwerker.**  
Mittwoch, den 20. d. Mts., abends 8 Uhr  
**öffentliche Wählerversammlung**  
im Lokale des Herrn **Selke** hier, Poststraße 1.  
Ansprache des von den Arbeitern aufgestellten Reichstagskandidaten  
**Stadtverordneter Stellmacher-Stettin.**  
Freie Diskussion.  
Sämtliche Wähler des Kreises Stolp-Lauenburg sind hiermit eingeladen.  
Der Einberufer.

VISITENKARTEN,  
EINLADUNGSKARTEN,  
VERLOBUNGS-, GEBURTS-,  
TODES-ANZEIGEN.  
GRATULATIONS-KARTEN  
FÜR  
GEBURTS- UND GEDENKTAGE.  
RECHNUNGEN,  
PREISLISTEN,  
SOWIE ALLE FÜR DEN VERKEHR UND DAS FAMILIENLEBEN ERFORDERLICHEN DRUCKSACHEN WERDEN IN SAUBERSTER UND KORREKTESTER WEISE ANGEFERTIGT  
VON  
**F. W. FEIGE'S BUCHDRUCKEREI.**

## Hauptniederlage der Newyork - Hamburger Kamm-Kompanie.

Die von mir gekauften unzerbrechlichen **Garantiekämme**, Marken Gloria, Herkules, Perfektion werden innerhalb eines Jahres ersetzt, wenn dieselben beim Kämmen zerbrechen. Preise: 40 Pfg. bis 1,50 Mk. Ferner biete stets eine große Auswahl in neuem **Haarschmuck**, wie Toupetkämme, Pompadour, Empire- Seitenkämme und Haarhalter etc. in enorm billigen Preisen, z. B. Haarpagen, 3 Stk. 10 Pf.  
**F. Dollega, Markt 9.**

**Pommersche Zementstein-Fabrik „Meteor“**  
**Koepke, Ottow & Co., Stolp i. Pom.**  
Sandsteinfacaden, Treppenstufen etc. aus künstl. Sandstein, Granit und Marmor.  
Ballustraden, Obelisk, Pfeilerköpfe etc.

**Technikum Sternberg (Meckl.)**  
Maschinenb., Elektrotechn., Baugew., Tiefbaukunde, Innungsber., Kgl. Kan.  
**Reich** Heirat verm. Helt Bureaukrämmer, 1-1pzig Brüderstr. 6. Auskunft ge. pen 30 Pf.

Opel-Mars-Corona **Fahrer** und **Motor-Räder**  
beste u. leichtlaufendste Räder der Neuzeit  
Vertreter: **Hermann Klemm,**  
Mittelstrasse 15.  
Reparaturen werden gut und billig in meiner Werkstatt ausgeführt

Präm. mit gold. und silb. Medaillen.  
**Neudeckungen**  
Instandsetzung und Instandhaltung ganzer Pappdächercomplexe  
**Seefeldt & Ottow, Stolp i. P.**  
gegründet 1874  
Stolper Steinpappen und Dachdeck-Materialien, Rohgewebe-Karbolir eum. u. Zementdachalzziegel-Fabriken mit Dampfbetrieb.  
Zweiggeschäfte:  
**Deutsch-Eylau W-Pr. Königsberg O-Pr. und Dirschau.**

**Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.**  
Versicherungsbestand am 1. Februar 1903: 82 Millionen Mark. Versicherungssummen, ausbezahlt seit 1829: 402 Millionen Mark.  
Die höchsten Versicherungsalter (einfach auf Lebenszeit, gemischtes Dividendensystem) sind tatsächlich bereits prämienfrei und erhalten sogar eine jährliche Rente.  
Vertreter in Stolp: **Max Kallenbach**  
Hospitalstraße 31.

**Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt**  
in Berlin, Kaiserhofstr. 2.  
Öffentliche Versicherungsanstalt, gegründet 1838.  
**Renten- und Kapitalversicherung**  
auf den Lebensfall, zur Erhöhung des Einkommens, zur Altersversorgung und zur Sicherstellung der Mittel für Aussteuer, Studium und Militärdienst. Auf Wunsch portofreie Übersendung der Renten ohne Lebenszeugnis an volljährige Mitglieder innerhalb Deutschlands. — Vertreter: **Max Kallenbach** in Stolp i. Pom., Hospitalstr. 31.

Trodene's Kiefern **Knüppelholz, Eichen Abfallholz und Spähne**  
offerieren billigst  
**Hermann Gerson & Sohn**  
vorm. Fritz Wilke.  
Bestellungen erbitte auf unserer Schneidemühle und im Kontor Mittelstr. 34.

**Brech- und Schneide-Bohnen**  
2 Pfd.-Büchse 30 Pfg.,  
3 Pfd.-Büchse 42 Pfg.  
**A. P. Hillebrand.**  
Echt Allgäuer **Schweizerkäse**  
in wirklich feiner Qualität, per Pfd. 90 Pfg., ist wieder eingetroffen.  
**Otto Mickle,**  
Quebbe 9.

**Schützenhaus**  
Donnerstag, d. 21. Mai 1903  
Einmaliger humoristischer Abend von **Fritz Knappes** bestrenommierten  
**Leipziger Sängern**  
Streng dezentes Familienprogramm. Anfang 8 Uhr.  
Eintrittspreise 60 Pfg.  
Vorlaufbilletts 50 Pfg. bei Herrn M. Ehlers, garenhandlung und Schützenhaus zu haben.  
Große süße **Pflaumen,** p. Pfd. 15 Pfg., bei **A. P. Hillebrand.**  
**Speisefartoffeln**  
in vorzüglicher Qualität empfiehlt  
**Emil Freundlich.**